

Sportlicher Lebensstil

Autor(en): **SAS**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **28 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Lausanner Mediziner *Dr. Paul Martin* blickt auf eine wohl einzig dastehende sportliche Laufbahn zurück. Er hat als Vertreter der Schweiz an fünf Olympiaden teilgenommen und Freundschaften geschlossen mit hervorragenden Sportlern in der ganzen Welt. Im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Zürich, ist die deutsche Uebersetzung der bedeutendsten Schriften des ehemaligen Mittelstreckenmeisters — er war auch Meister von Amerika — herausgekommen. Man hat diesem, auch äusserlich einladenden Buch den Titel *«Im Banne des Sportes»* vorangestellt. Die Herausgeber haben nicht zu hoch und vor allem nicht daneben gegriffen. Was vorliegt, ist ein derart spannend zu lesendes und zugleich wertvoll erzieherisch wirkendes Buch, dass man einfach hell begeistert ist. Ein fesselndes Sportbuch, von der ersten bis zur letzten Zeile; sauber und von hohem Idealismus an die Menschlichkeit erfüllt, wie uns auf diesem Gebiet noch nichts begegnet ist. Wer beim Lesen von Martins Berichten etwa einen Augenblick an Vorkommnisse auf unseren Sportplätzen denkt, den schüttelt es vor Unbehagen und Beschämung. Was Paul Martin an Erlebnisschilderung darbietet, wie er nie, aber auch gar nie anders gedacht und empfunden hat, als was die olympische Idee im tiefsten Sinn sein möchte, nämlich Charakterschulung, die zur weltumspannenden Freundschaft führt, ist grossartig. Wie viel können wir alle von diesem echten Sportsmann, der auch in seinen grössten Triumphen bescheiden Mensch geblieben ist, lernen!

Vor Ostern dieses Jahres hat sich ein Spieler der schweizerischen Fussballnationalmannschaft im fremden Land auf dem Spielfeld zu einer groben Unsportlichkeit hinreissen lassen und musste — was bei internationalen Spielen selten vorkommt — vom Schieds-

richter vom Felde verwiesen werden. Man sage nicht, die Nerven seien diesem bekannten Fussballspieler durchgegangen. Die Niederlage, die die Schweizer an diesem Sonntag zahlenmässig erlitten haben, ist bedeutungslos im Vergleich zur charakterlichen Niederlage. So etwas gibt es in einem Lande, das einen Paul Martin als einen seiner Besten, fünfmal, von 1920 bis 1936, an die Olympischen Spiele entsandte!

Man möchte wünschen, dass jeder aktive Schweizer Sportler, aber auch alle die Zehntausende, die am Rande als schreiende und pfeifende Zuschauer stehen, jeden Tag ein Kapitel aus Martins *«Im Banne des Sportes»* läsen. Wir wünschen und hoffen, dass dieses «Erziehungsbuch» auch in die Hand jedes Heimleiters gelegt wird. Dt.

Sportlicher Lebensstil

Der amerikanische Vikar *Bob Richards*, der bei den Olympischen Spielen in Melbourne gegen gefährliche Rivalen die Goldmedaille im Stabhochsprung errungen hat, fasste seine Beobachtungen aus dem Kreis der Olympiasieger wie folgt zusammen: «Wer zu den wirklich grossen Athleten gehören will, muss sich einer sauberen und soliden Lebensführung befleißigen; die meisten von denen, die ich kenne, geniessen zum Beispiel überhaupt nie alkoholische Getränke».

Eine Reihe von Olympiasiegern äusserten sich in gleichem Sinne. So erklärte *Bobby Morrow* (USA), der zwei Goldmedaillen im 100- und im 200-Meter-Lauf gewann: «Alkohol gehört nicht zu meinen Lebensgewohnheiten. Ich bekenne mich definitiv zur völligen Enthaltensamkeit von jeglichen alkoholischen Getränken und spüre, dass dies zu meinem Vorteil gereicht». SAS

Eine Jugenderziehungsanstalt für besonders Schwierige

Von Ernst Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel

Vorbemerkung: Das Zentralsekretariat Pro Juventute hat die Februar/März-Nummer ihrer Zeitschrift als Doppelheft herausgegeben und dem Problem Jugendkriminalität gewidmet. Wir möchten die Leser des Fachblattes angelegentlich auf diese Sondernummer aufmerksam machen, gibt sie doch einen Ueberblick über den heutigen Stand der Jugendstrafrechtspflege, ebenso gewinnen wir Einblick in die Arbeitsweise der Kinderpsychiatrie für gefährdete und straffällige Jugendliche. Aus den zahlreichen und wertvollen Beiträgen — zu den Mitarbeitern gehören auch Ernst Müller, Reinach, und Josef Fillingner, Rüfenach — bringen wir nachfolgend den Aufsatz des Vorstehers der Vormundschaftsbehörde Basel zum Abdruck.

Redaktion

Wie lange schon rufen die Praktiker im Jugendstrafvollzug mit den Leitern der Erziehungsheime nach einer Anstalt zur Unterbringung besonders Schwieriger?!

Immer wieder stehen wir vor der Frage, wie solchen Jugendlichen geholfen werden kann, die in den modernen, mit freiheitlichen Methoden wirkenden Heimen nicht tragbar sind und die unmöglich freigelassen werden dürfen. Obschon unsere Erziehungsanstalten heute eher als je fähig sind, schwererziehbare Jugendliche individuell zu beeinflussen und zu fördern, tauchen stets wieder Fälle auf, die in den besten vorhandenen Heimen einfach nicht zu bessern sind. Nachdem alle Versuche einer erzieherischen Beeinflussung gescheitert sind und neue Schwierigkeiten und Vergehen des Jugendlichen Heimleiter und Versorger alarmieren, bleibt schliesslich nichts anderes übrig, als ihn in einer Strafanstalt zu verwahren. Dass er im Zuchthaus nicht gebessert werden kann und er nach seiner Entlassung als junger Asozialer die Gesellschaft gefährdet und selbst unglücklich wird, ist in solchen Fällen die Regel.

Gerade jetzt gibt uns ein solcher Bursche schwer zu schaffen. Nach einer unglücklichen Jugendzeit erschien er schon als Zehnjähriger wegen eines Dieb-

Fortsetzung Seite 225